

Alarm!



**Eine Zeitreise durch die Geschichte
der Alarmierungs- und Funktechnik
bei der Feuerwehr Biberach**

Daniel Orb

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Florian Retsch, Kommandant

Vorwort Bernhard Jennen, KBM a. D.

Brand und Brandschutz

Alarm

1083 Erste urkundliche Erwähnung

1484 Aufgaben der Scharwächter

1516 Großer Brand der Südstadt

1578 Unterschiedliche Signale

1584 Brand der Stadtpfarrkirche

1618 bis 1648 Dreißigjähriger Krieg

1712 Landbranddienst

1769 Erneuerung der Feuerlöschordnung

1796 Schlacht bei Biberach

1809 Trommler

1810 Feuerreiter

1819 Schwarzer Veri

1826 Neue Alarmordnung

1849 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

1849 Eisenbahnstrecke

1851 Auflösung des Feuerwehr-Turnrat

1867 Reorganisation des Löschwesens

1895 Erste Funkverbindung

1899 Schauübung auf dem Viehmarkplatz

1904 Landbrandsignal

1914 bis 1918 Erster Weltkrieg

1918 Feuermeldestellen

1920 Aufbau der Weckerlinie

1921 Großbrand in Ummendorf

1923 Erstes Löschfahrzeug

1923 Öffentlicher Radiorundfunk

1926 Großes Hochwasser

1930 Offizielle Uniformierung

1933 Brand der Gastwirtschaft zur Linde

1936 Sirene auf dem Rathaus

1939 bis 1945 Zweiter Weltkrieg

1947 Vorläufige neue Alarmordnung

1950 Feuernotruf

1951 Umbau des Zeughauses

1955 LSHD und Warnämter

1958 Erstes öffentliches Mobiltelefonnetz

1958 Brand Ökonomiegebäude Jordanbad

1959 Rundsteueranlage

1960 Feuermeldeanlage

1965 Feuerwehrhaus Ehinger Straße 24

1967 Umzug der Feuermeldezentrale

1968 Brand im Gasthof „Strauß“

1969 Einführung von Sprechfunk

1970 Handfunkgeräte

1972 Aus für die Weckerlinie

1972 Einsatzzahlen

1972 Rettungsspreizer

1973 Alarmierung über Funk

1975 Einführung der TR BOS

1975 Einrichtung einer Leitstelle

1976 Zweite Relaisfunkstelle

1976 Neue Funkgerätegeneration

1976 Umstellung auf Fünftonalalarmierung

1976 „Hausalarm“

1977 Letzter Feuermelder

1977 FME Motorola Pageboy II

1978 Umstellung der Alarmordnung

1980 Einsatzstellensprechfunk

1982 Aufbau Siemens SM 80

1983 Flugzeugabsturz in Birkendorf

1984 AEG Teleport 9

1984 Umzug der gemeinsamen Leitstelle

1985 Umbau der Einsatzzentrale

1987 Selektivruf

1987 Änderung der Alarmordnung

1988 Kommandowagen

1989 Öffentlicher Funkrufdienst Cityruf

1990 2. Brand im ehemaligen Hotel Rad

1990 Alarmgeber Sonnenburg S2000/100

1991 Technik aus den USA

1992 D-Netz

1993 Übernahme der Sirenen vom Warndienst

1993 Funkmeldesystem

1994 Computerisierung der Leitstelle

1995 Gleichwellenfunketz

1996 Handfunkgeräte von ASCOM

1997 Neue Drehleiter

1999 FME Swissphone Quattro 96/ 98

1999 Orkan „Lothar“

1999 Integrierte Leitstelle Biberach

2000 Modernisierung der Einsatzzentrale

2000 Weiteres Relais im Funknetz

2000 Neuer Einsatzleitwagen

2001 Abschnitts- und Lokalkanäle

2003 Digitale Alarmierung

2003 DME „Hurricane Voice FS“

2004 Reorganisation der Funkkanäle

2004 DME von Oelmann und Motorola

2004 Einsatzzahlen und Mannschaftsstärke

2005 Wechsel des Betriebskanals

2005 Mannschaftstransportwagen

2008 DME Swissphone BOSS 925

2008 Brandstiftungen „Am Weißen Bild“

2009 4-m Handfunkgerät für den KdoW

2010 Großbrand in Biberach

2010 Hilfeleistungslöschfahrzeug

2010 Rückmeldesystem DigicomMAP

2016 Extreme Unwetter in Biberach

2018 Feuerwehrhaus Bleicherstraße 46-48

2018 Alarmvisualisierung

2018 Einsatzzahlen und Mannschaftsstand

2019 Commander 6 FMS und rescuetrack

2019 Einsätze und Mannschaftsstand

2019 Einführung von Verschlüsselung

2020 Mobile Navigation mit aMobile

2020 Corona COVID-19

Ausblick 2022: Digitaler Sprechfunk

Nachwort

Danksagungen

Weiterführende Informationen

Abbildungsverzeichnis

Vorwort Florian Retsch, Kommandant

Sehr geehrte interessierte Leserinnen und Leser, mit dem vorliegenden Buch ist dem Autor Daniel Orb gelungen, erstmals in der Geschichte einer Freiwilligen Feuerwehr in Baden-Württemberg, eine umfassende Beschreibung der Funk- und Alarmtechnik aufzuarbeiten und damit ein Zeugnis über die stetige Entwicklung in diesem Bereich aufzuzeigen.



Dieses Werk steht zudem beispielhaft für die technische Entwicklung in den Feuerwehren um damit Informationen und Alarmierungswege zu optimieren. Letztendlich dient dies wiederum, schnelle und zielgerichtete Einheiten zu Bürgerinnen und Bürgern in Not zu entsenden.

Somit darf ich mich beim Autor recht herzlich bedanken, der sehr viel Zeit und Mühe investiert hat, diesen Bereich der Feuerwehr Biberach an der Riß aufzuarbeiten und wünsche allen viel Spaß beim Lesen dieses Buches.

März 2020

Florian Retsch
Feuerwehrkommandant
Stadt Biberach an der Riß

Vorwort Bernhard Jennen, KBM a. D.

Unser Feuerwehrkamerad Daniel Orb, aktives Mitglied der Stützpunktfeuerwehr Biberach und zugleich Leiter des Spielmannzuges, hat in einer umfangreichen Dokumentation die Alarmierungsmittel und Methoden der Feuerwehr Biberach und des Stadt- und Landkreises zusammengetragen.



Nach vielen Gesprächen und Untersuchungen mit Feuerwehrangehörigen, Leitstellenmitarbeitern und ehemaligen Mitarbeitern von Fremdfirmen und Archiven ist in der Zeit vom Feuerwehrhorn, „stürmen“ vom Gigelturm bis zur modernen Digitalen Alarmierung viel erstaunliches zu Tage getreten. Daneben werden wichtige Einsätze und technische Beschaffungen erwähnt, die für das Tätigwerden der Feuerwehr bedeutsam waren.

Schon immer hat die Organisation der Feuerwehr mit den Verantwortlichen im Stadt- und Landkreis Biberach intensive Vorsorge zur Verbesserung der Alarmierungsmittel getätigt. Uns ist gut bekannt, daß sich Wohl und Wehe einer

schnellen und effektiven Menschen- und Tierrettung sowie der Brandbekämpfung bei Gebäudebränden in den ersten zehn (!) Minuten nach Erkennen der Gefahr entscheidet. Alles darüber hinaus verläuft für die Feuerwehr und aller Beteiligten kontraproduktiv.

So ist vor allem neben dem Erkennen einer Gefährdung die unverzügliche und sichere Alarmierung der zuständigen Feuerwehr von großer Bedeutung! Daneben kommen die Führungsmittel der Feuerwehr und der Leitstelle zur Anwendung wie Funk, Telefon und EDV, die eine erfolgreiche Abarbeitung der Einsätze erst garantieren. Die auch für den Laien gut lesbaren Erläuterungen tragen zum Gewinn dieser Veröffentlichung bei, trotz der teilweisen komplexen Technik.

Zwischen den Zeilen kommt immer wieder die hohe Einsatzbereitschaft und der Mut unserer Freiwilligen Feuerwehrangehörigen zum Vorschein, auch in den Zeiten, wo das ehrenamtliche Engagement nicht immer an erster Stelle stand.

Umso mehr ist die Recherche von Daniel Orb anzuerkennen und zu loben, die auch die Bereitschaft des Dienstes am Nächsten anerkennt und dies fasst zum Nulltarif.

Trotzdem ist technisch gesehen heute wie früher ein hoher technischer Aufwand bei der Feuerwehr notwendig und gerechtfertigt, auch in finanzieller Hinsicht, um sachgerecht und zügig helfen zu können.

Daniel Orb sei Dank auszusprechen für seine umfangreiche Fleißarbeit

Dem Leser dieser Schrift wünschen wir viel Vergnügen und die Einsicht, dass er auf seine Feuerwehr stolz sein kann für die geleisteten Tätigkeiten, zu deren Voraussetzung u. a. auch eine zeitgemäße Alarmierung gehört.

März 2020

Bernhard Jennen
Kreisbrandmeister a. D.
Landkreis Biberach

Brand und Brandschutz

Die Menschen lernten in der Steinzeit das Feuer zu nutzen um sich zu wärmen, zu kochen (vor ca. 400.000 Jahren), Werkstoffe wie Steine zu härten (seit ca. 70.000 Jahren) oder Metalle zu gewinnen und zu bearbeiten (seit ca. 6.000 Jahren).

Mit Erfindung und Verbreitung der Dampfmaschine vor ca. 200 Jahren konnten Maschinen und Fahrzeuge angetrieben werden. Die Dampfmaschine wurde dann vor ca. 150 Jahren durch den Verbrennungsmotor abgelöst. Ebenso setzte vor ca. 150 Jahren die Elektrifizierung ein und erste Stromnetze versorgten die Menschen mit Energie aus der Steckdose.

Durch Unfälle, Unwetter oder mutwillige, kriminelle oder kriegerische Handlungen können sich aber Schadenfeuer – Brände – entwickeln, die die Menschen mit Ihrem Hab und Gut oder auch ganze Städte mit Ihrer Bevölkerung gefährden. Schon früh organisierten sich die Menschen daher um diese Brände zu erkennen, sich davor zu warnen und sie zu bekämpfen. Im 19. Jahrhundert wurden daraus konkrete Einheiten zur Brandbekämpfung sowie zur Hilfeleistung eingeteilt und dafür ausgerüstet. Speziell im deutschsprachigen Raum setzte sich ein System mit Freiwilligen Feuerwehren, bei denen sich die Bürger ehrenamtlich für Ihre Mitmenschen einsetzen, durch. Noch heute bilden Sie mit über 1 Million Feuerwehrmännern und -frauen (ca. 9%) das Rückgrat des Brandschutzes in Deutschland. Berufsfeuerwehren existieren meist nur in den rund 100 Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern.

Brandeinsätze selbst treten aber inzwischen in den Hintergrund. Technische Hilfeleistungen nehmen den Schwerpunkt der Einsätze ein.

Alarm¹

Man schrie „Feurio“, läutete, hupte und trommelte um die Bevölkerung und Löschmannschaft bei einem Brand zu warnen und zu dessen Bekämpfung herbeizuführen. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts mit einsetzender Industrialisierung und damit Motorisierung der Feuerwehren und der Pumpen konnten Brände effektiver bekämpft werden. Es war nicht mehr notwendig die ganze Bevölkerung zu alarmieren und zum Löschen einzusetzen und auch nicht gewünscht, Sie als Schaulustige zur Einsatzstelle zu locken. So wurde eine erste Einrichtung zur stillen Alarmierung der Feuerwehr geplant und in Betrieb genommen: Die Weckerlinie.

Wie die Alarmierung in der Stadt Biberach an der Riß geregelt war und wie sie sich organisatorisch und technisch vor, bis und nach der 1920 eingeführten Weckerlinie entwickelte soll hier beschrieben und aufgezeigt werden. Ebenso behandelt wird die 1969 bei der Feuerwehr Biberach eingeführte Funktechnik, die den Grundstein für die ab 1973 eingesetzte Funkalarmierung bildet, um die Mitglieder der Feuerwehr „überall“ erreichen und alarmieren zu können. Zusätzlich erhielten die Einsatzkräfte damit auch bereits beim Alarm Informationen zur Einsatzart und zum Einsatzort. Darüber hinaus ist die Funktechnik das wichtigste Kommunikations- und Führungsmittel der Feuerwehr.

Vorweggenommen lässt sich die Entwicklung der Alarmierung in vier Schritten darstellen:

1. Bis 1920 laut und für alle hörbar durch Rufe, Glocken, Hupen und Trommeln
2. Ab 1920 still aber ortsgebunden und nur für die Einsatzkräfte in deren Wohnungen hörbar mit der Weckerlinie
3. Ab 1973 still, ortsungebunden und zusätzlich mit Informationen zum Einsatz selbst über Funkalarmierung mit tragbaren Funkalarm-/ Funkmeldeempfängern
4. Ab 2010 still, ortsungebunden mit Informationen zum Einsatz und mit Rückmeldungsfunktion als Planungsinformation für den Einsatzleiter über Digitale Meldeempfänger mit Rückkanal zur Alarmquittierung im öffentlichen Mobilfunknetz

Um diese Entwicklung zeitlich besser einordnen zu können werden wichtige Ereignisse in der Geschichte der Stadt Biberach an der Riß, Erfindungen auf dem Gebiet der Elektro- und Funk- bzw. Telekommunikationstechnik sowie besondere Einsätze oder vereinzelt die Indienststellung von Fahrzeugen und Geräten der Feuerwehr Biberach erwähnt.

Die Aufführung von Einsatzzahlen und Mannschaftsstärken der Feuerwehr Biberach sollen den Bedarf an Alarmierungs- und Funktechnik relativieren.

¹ Aus dem italienischen „All´arme!“: „Zu den Waffen!“

1083 Erste urkundliche Erwähnung

Biberach wird erstmals urkundlich erwähnt.

1484 Aufgaben der Scharwächter

Im Jahr 1484 wurde durch den Rat (der Stadt Biberach) festgelegt, daß die Scharwächter auf dem Kirchturm und den vier Stadttoren „alle Stund schreien müssen“. Daneben haben sie die Aufgabe, auf etwa anziehende Kriegsvölker zu achten und insbesondere in- und außerhalb der Stadt etwa aufgehende Feuer rechtzeitig kund zu tun.²

1516 Großer Brand der Südstadt

Ein großer Brand zerstört 106 Häuser im südlichen Bereich der Stadt Biberach

Eine der größten Katastrophen in der Geschichte Biberachs war der große Stadtbrand vom 4. August 1516, bei dem 106 Häuser und Stadel, der Überlieferung nach bis hin zur heutigen Bäckerei Eisinger [Viehmarktstraße 26], in Flammen aufgingen; ebenso verbrannten das Salmannsweilerhof-Tor, das Grabentor (Waldseer Tor) und der Einlaß (neben dem Haus Viehmarktstraße 12) mitsamt ihren Stadtmauern. Glücklicherweise forderte der Brand keine Menschenleben. Entstanden war das Feuer zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags im Pflughof des Klosters Salmannsweiler [Salem], der an der Stelle der heutigen Braithschule [Schulstraße 15] stand; im Erdgeschoß eines neubauten Hauses gerieten Garben und Stroh in Brand. Ein starker Westwind trieb die Flammen in die Stadt hinein.

So brannte nach dem in der Spitalordnung von 1491 überlieferten Bericht „ain Hus nach dem andern herab bis in das Spitel. Da half gar kain Wasser noch leschen; mengklicher gnug zu schaffen hette, daß er sein Armut [Habe] ains Tails ussbrecht, als vil er dann kund und mocht etc.“

Das Spital erreichte das Feuer zwischen fünf und sechs Uhr abends; es erlosch erst nach Mitternacht. „Und das selbig Spitel ist aus und ab verbrunen bis auf den Grund, an dem garnutz uffrecht beliben, allain etlich Mür [Mauern] und Gibel, sonder gar kain Holzwerk beliben“. Gerettet werden konnten neben den Bewohnern des Spitals – Arme, Kranke und Waisenkinder – nur ihr „Bettgewand“ und das Geld, das

1578 Unterschiedliche Signale

1578 wurde eine Verordnung erlassen, um Signale für Feindes- und Feuersnot zu unterscheiden: „So die Not es erfordert, daß nicht allein der Gigelmann sondern auch der Wachtmeister und die Seinigen, wie nicht weniger die Wacht auf dem Wendelstein⁴, als die Nachtwächter, so es Feuer ist, Sturm schlagen und nicht dreinblasen, sondern herabschreien solle, wo das Feuer sei, und so es sein mag, allweg jemand zum Bürgermeister schicken, damit derselbe je nach Gestalt der Sachen in solchen auch wisse zu handeln. So es aber Feindesnot ist, soll man im Anschlagen der Sturmglocke drein blasen, damit durch solch ein Merkzeichen Feuer und Feindesnot unterschieden werde. ...“⁵

1584 Brand der Stadtpfarrkirche

Nach einem Blitzschlag entsteht ein Brand in der Stadtpfarrkirche. Der Turm brennt aus und wird in den folgenden Jahren in der heutigen Form neu aufgebaut. Sie erhielt dabei auch sechs neue Glocken. Die ersten drei - und unter diesen die Sturmglocke (weil mit ihr in Brandfällen Sturm geläutet wurde) in der Tonhöhe e' und einem Gewicht von 1,35 Tonnen - bereits 1584.⁶

¹⁵⁸²
 Dack Jol ward ich auß er bauert,
 Sonts Hymrich Verfab in zu klouen.
 Hiend wehr dan künstlich vnder Jol
 Hannicus Quintus Haußer war.



¹⁵⁸⁴
 Vnch ind in glich kont von Gott
 Vnch des Feuers amol bracht Sach in Noth
 Zehor nuch mit Ich Diner gmal
 Da Ich war 474 Jahr alt



¹⁵⁸²
 Gott güt Vnch Stunt güt wider gnad
 Damit Sonts Zehor nuch Schad
 Wieder er bauert war Ich Jahr
 Vnch bewahr Sich vor Sündens gahr.



¹⁵⁸⁴
 Zu Sinnen der Zehende Tag
 Zu Nacht glich um den Zehnen Schlag
 Ein Feur Strahl von Dmäl sich Zog
 Des Dmälnes dachwerck Schwerlich durch Nies
 Das Feur greidich vnder sich Zog
 Sonts Blocken und den Stütz ergriech
 Zer schwächt das gmal zerbreit die Lühr
 Das Feur der Dregel auch zu löre
 Das Herrlich werck mal auch daran
 Der Thürn Schwerlich durch ab bran
 Ein Spiez sel in der höh ent zweg
 Dreißig Stück trafen die Gantzeij
 Vier Stenchen bracht in Erds gefahr
 Darunter ein Hochzeiterin war
 Ein ander Spiez sel auch her nach
 Zer stürzt elliche Haußer auch
 Das Feur zündt die Gantzeij auch an
 Viel Haub Guts auch das Haus verbran
 Die Kirchen auch Schwerlich andren
 Mit großen Schaden mit ein Lad
 Der Thürn Kirchen Blocken und Lühr
 Gantzeij auch wieder Bauen wäre
 Gott der Herr durch kein gnad bewahr
 Rath Stoll und gemeind Vor Feurs gefahr
 Vor Zehring Krieg und Peltes Schmercken
 Wüsch Hans Samhaber Haußer von Vercken
 Amen

Abbildung 2 Illustration (aus der Kirche) zum Brand und Neubau der Biberacher Kirche im Jahr 1584 (Kirche St. Martinus und St. Maria)

Mit der Sturmglocke – auch „Stürmerin“ genannt – wird noch heute der Glockenschlag zu jeder Viertelstunde bzw. werden die zwei Glockenschläge zur halben, die drei zur dreiviertel und die vier zur vollen Stunde gegeben.



Abbildung 3 Sturmglocke oder "Stürmerin" im Kirchturm von St. Martinus und St. Maria in Biberach

⁴ Damit sind wahrscheinlich die Wächter auf dem Kirchturm gemeint

⁵ Dieter Riehlein, Biberacher Feuerwehr-Chronik von Fritz Riehlein, 1995, Seite 32

⁶ Vgl. Max Zengerle, St. Martin zu Biberach und die alten Kapellen, 1969, Seite 12

1618 bis 1648 Dreißigjähriger Krieg

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde Biberach abwechselnd durch kaiserliche Truppen, die Schweden und die Franzosen besetzt.

Während des Krieges wurde der Weiße Turm am 25. September 1633 von den Kaiserlichen unter Graf Johann von Aldringen beschossen. Die Stadt war zu dieser Zeit von den Schweden besetzt. Die Einschusslöcher waren noch bis 1978, als der Turm saniert wurde, zu sehen.



Abbildung 4 Weißer Turm 1977 und heute (Schwäbische Zeitung)

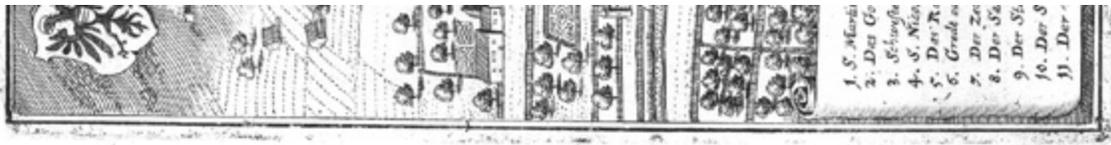


Abbildung 5 Kupferstich von Biberach mit den Stadttoren aus dem Jahr 1643
(Matthäus Merian)

1712 Landbranddienst

1712 wird mit der Biberacher Feuerlöschordnung der Landbranddienst (außerhalb der Stadt in ca. 10km Umkreis) und dazu ein besonderes Landbrandalarmzeichen – das Stürmen auf dem Gigele (Gigelturm) mit abwechselndem Hornblasen – eingeführt.⁷

Erbaut ca. 14. Jhd. wurde der Gigelturm nach schwerem Beschuss im 30-jährigen Krieg 1788 umgebaut. Es handelt sich um einen typischen Aussichtsturm, von dessen Balustrade aus der „Gigelesmann“ nach Bränden Ausschau hielt und auch bei Unwettern die Sturmglocke läutete.⁸

Der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Biberach feierte im Jahr 2012 sein 50-jähriges Bestehen. Als kleine Hommage an den Gigelesmann spielte man der Stadt auf der Ballustrade des Gigelturms ein Ständchen.